



Stadtteilpark Holligen Nord

27.08.2018

Bericht Partizipations-Prozess Konzept und Dokumentation

Phase Verifizierung Wettbewerbsprojekt / Grundlage für Bauprojekt
1. Februar 2018 bis 27. Juni 2018

Verfasser:

Martin Beutler

www.martinbeutler.com

Inhaltsverzeichnis

1	Ausgangslage	3
1.1	Auftrag Stadtgrün Bern	3
1.2	Prozess-Steuerung	3
1.3	Gedanken zu Formen von Partizipation	4
2	Participations-Konzept	5
2.1	Diskussion mit Vertretern der Nutzergruppen	5
2.2	«Vorpark»: Die gemeinschaftliche Nutzung beginnt	5
2.3	«Die Bühne»: Initialisierung des Parks	5
2.4	«Der Lernende Park»: Partizipation = nutzen = gestalten / ergänzen	6
2.5	«Die Scouts»: Ideen aufnehmen	6
2.6	«Der Fonds»: Anpassungen finanzieren	6
3	Nutzergruppen-Prozess	7
3.1	Participationsgruppe	7
3.2	Workshop 1	8
3.3	Resultate der ersten Sessions	10
3.4	Workshop 2	11
3.5	Resultate der zweiten Sessions	12
3.6	Öffentliche Diskussion	13
4	Vorpark	15
5	Anhänge	16

1 Ausgangslage

1.1 Auftrag Stadtgrün Bern

Im Zuge der Planung Stadtteilpark Holligen ist bereits in der Stadtratsvorlage ein partizipatives Verfahren verlangt. Nach der Umzonung erfolgte 2012 mit der Nutzungsphase, der Auftakt zu einem andauernden Partizipationsprozess. Die Partizipation wie auch der Wettbewerb hatten nicht zum Ziel, ein von den beizogenen Nutzenden abschliessendes Vor- und Bauprojekt zu entwickeln. Die nachstehende Zeitachse gibt einen Überblick über die verschiedenen Phasen. Die aktuelle Phase (Vorpark) ist in Rot dargestellt.

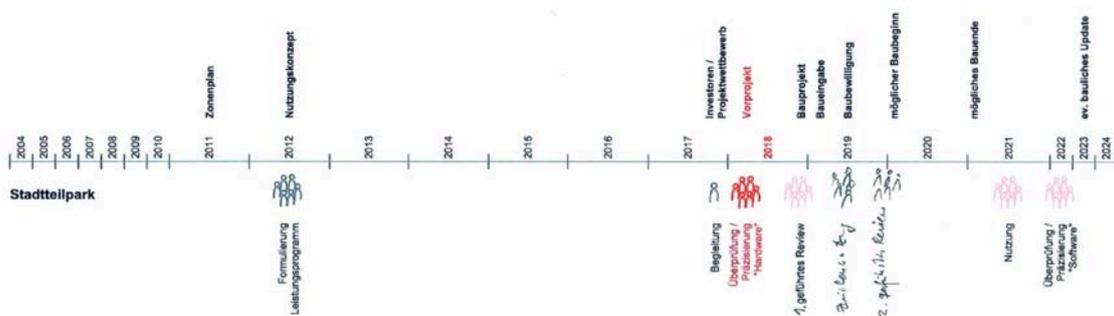


Abbildung 1: Zeitachse Planung Stadtteilpark Holligen: ein partizipativer Prozess.

1.2 Prozess-Steuerung

Zur Lenkung des Prozesses wurde ein entscheidungsbefugtes, ämterübergreifendes Koordinationsgremium eingerichtet. Die «Steuergruppe Mitwirkung Park» setzt sich wie folgt zusammen:

Michael Steiner, SGB	Vorsitz, SGB, Projektteam «Park»:
Patrick Krebs	QM3
Scarlett Niklaus	Jugendamt
Simone Stirnimann	KoA
Martin Beutler	WBG, Partizipation

1.3 Gedanken zu Formen von Partizipation

Partizipation ist in aller Munde, der Begriff wird breit verwendet, Partizipation fast ebenso breit gefordert. Dabei wird grundsätzlich von einer abstrakten Form der Partizipation ausgegangen:

Betroffene werden gefragt, wie sie eine Sache gerne hätten. Verwaltungseinheiten und Fachleute bauen diese Wünsche dann ein und setzen um.

Dabei gehen gewisse Aspekte des menschlichen Wesens oft vergessen, die Resultate befriedigen alle Beteiligten ebenso oft nur bedingt. Wir haben beschlossen, mit dem Stadtteilpark Holligen neue Wege zu gehen, ein System zu entwickeln und anzuwenden, das:

- Ohne Abstraktionshürde auskommt und damit ein Finden von Lösungen anstatt deren Suche favorisiert.
- Vor allem die Leute anspricht, welche den Park auch nutzen.
- Die Moderatoren-Rolle minimiert und den Prozess mit möglichst wenig «Übersetzer-Arbeit» auskommen lässt.
- Sich dem «Diktat der lauten Stimme» widersetzt, also nicht nur auf die hört, die sich zutrauen zu reden und dies auch tun.

2 Partizipations-Konzept

Grundidee: Der Park hat schon begonnen seit er als Begriff in den Köpfen der Leute Wurzeln schlägt.

Wir verstehen den Park als Prozess, der mit der Entwicklung des Nutzungskonzepts begonnen hat, mit dem Bau konkretisiert wird und nach dem Bau durch die Nutzung immer neue Facetten erfährt.

Der Park soll immer wieder «neu erfunden» werden können und dies über die Nutzung und die Nutzenden. Dazu sehen wir den Bau des Parks als einen zwar wichtigen aber nicht den wichtigsten Schritt.

2.1 Diskussion mit Vertretern der Nutzergruppen

Das Wettbewerbsprojekt Huebergass hatte vom Wettbewerbsprogramm klare Auflagen (u.a. partizipativ entwickeltes Nutzungskonzept Holligen Nord). Er stützt sich daher bereits auf die Bedürfnisse und Wünsche des Quartiers ab und weist einen hohen Detaillierungsgrad auf. Der Weg zu einem Vorprojekt ist kürzer als sonst. Im Rahmen des Partizipations-Konzeptes, stellen wir das Projekt Vertretern der Quartierbevölkerung, und den Nutzergruppen «Senioren», «Jugendliche», «Familien» und «Kinder» vor. Die Landschaftsarchitekten sind bei den Workshops immer dabei. Sie nehmen Anregungen, Ideen, Wünsche und Diskussionen direkt auf, übertragen sie direkt in die Pläne und arbeiten sie später ins Projekt ein.

2.2 «Vorpark»: Die gemeinschaftliche Nutzung beginnt

Nach Abschluss der Pachtverhältnisse in den Familiengärten, steht jene Teile der Anlage, welche nicht für den Siedlungsbau und die Installationsfläche Bau-Infrastruktur benötigt werden einer gemeinschaftlichen Nutzung aus dem Quartier zur Verfügung. Dieser Vorpark erlaubt es der Bevölkerung, sich langsam und sehr konkret an die neue Nutzung Park heranzutasten und über Besuche, Mitmachen, eigene Projekte, die Idee und den Ort anzueignen.

2.3 «Die Bühne»: Initialisierung des Parks

Der Bau des Parks bringt eine komplette und robuste Parkanlage hervor, welche von der Quartierbevölkerung genutzt werden kann. Ihre Spezialität: Sie hat viele nutzungsoffene Räume, welche nun im Laufe der Zeit über die Nutzenden definiert, umdefiniert, neudefiniert werden können.

2.4 «Der Lernende Park»: Partizipation = nutzen = gestalten / ergänzen

Der neue Stadtteilpark wird während seines Betriebes, der in Zeithorizonten von Jahrzehnten zu denken ist, immer neuen Bedürfnissen aus einem sich verändernden Umfeld genügen müssen. Das Konzept des «Lernenden Parks» soll dabei die gestalterische und betriebliche Basis bilden, welche sich dieser Herausforderung annimmt. Er kann sich anpassen an neue Bedürfnisse und Verhaltensweisen, nimmt diese auf und fördert damit wiederum die Aneignung durch die Nutzenden.

2.5 «Die Scouts»: Ideen aufnehmen

Damit der Park ein Lernender sein kann, sind Menschen nötig, welche erkennen, wenn sich das Verhalten der Nutzerinnen und Nutzer verändert. Es sind Menschen und Funktionen, welche Spuren und Verhalten darauf hin interpretieren, dass etwas fehlt oder überflüssig geworden ist. Diese «Scouts» melden ihre Beobachtungen und vielleicht auch schon Ideen Stadtgrün.

2.6 «Der Fonds»: Anpassungen finanzieren

Stadtgrün entwickelt geeignete Massnahmen, über welche diese veränderten Bedürfnisse aufgenommen und eine betriebliche oder gestalterische Ausformung erhalten.

Die Umsetzung hat, meistens, finanzielle Folgen. Es muss gebaut, möbliert und gepflanzt werden. Die Finanzierung dieser Interventionen muss mindestens teilweise im Voraus gesichert sein. In einem entsprechenden Fonds werden Mittel dafür reserviert, die allenfalls, bei gröberen Interventionen, ergänzt werden können.

Dies sind Gedanken, welche zu gegebener Zeit von Stadtgrün Bern weiter konkretisiert bzw. an die jeweilige Situation angepasst werden.

3 Nutzergruppen-Prozess

Um die Bedürfnisse der verschiedenen potentiellen Nutzergruppen des zukünftigen Parks inklusive dem Sport- und Spielbereich zu identifizieren, wurden diese zu Workshops eingeladen. Die im Prozess identifizierten Nutzungsbedürfnisse sollen bereits im Rahmen des Vorparks Raum erhalten. Die hier gemachten Erfahrungen können dann in den Park einfließen. Zusammen mit der VBG (Vereinigung Berner Gemeinwesenarbeit) und der Quartierarbeit Holligen wurde dafür eine Liste mit einzuladenden Vereinsvertretern, Quartierorganisationen und Fachpersonen zusammengestellt. Die Fokussierung auf die Nutzergruppen brachte es mit sich, dass bewusst darauf verzichtet wurde, parteipolitische Stellungnahmen einzuholen. Dieser Entscheid gründet im Konzept: Beim «Bühnenbau», der Initialisierung des Parks, richtet sich das Augenmerk darauf, dass durch den Bau des Projektes für jede Nutzergruppe das Optimum bereitgestellt wird und für keine der Nutzergruppen eine Einschränkung in der Entwicklung des Parks entsteht. Zu Beginn soll der Park Entwicklung ermöglichen und nicht bereits alle zum heutigen Zeitpunkt bekannten Antworten liefern.

3.1 Partizipationsgruppe

Folgende Vertreterinnen der Nutzergruppen wurden zu den Workshops eingeladen:

Organisation	Vertretung	Funktion
DOK (Chinderchübu)	Anna Schädelin / Matthias Gunsch	Mitarbeitende Chübu
Jugendamt Bern	Marco Stricker	Koordinator Soziokultur und Gemeinwesenarbeit
TOJ	Melissa Leplattenier	Jugendarbeiterin
	Serge Marchand	Teamleiter Bern Mitte
	Nadja Radi	Jugendarbeiterin Bern Mitte
QM3	Patrick Krebs	Leiter QM3
Quartierverein Holligen - Fischermätteli	Annemarie Flückiger	Präsidentin
	Urs Emch	Vertretung
Familienverein Holligen	Nicole von Känel	Präsidentin
Quartiertreff Steigerhubel Träff 23	Bruno Streit	
Spielgruppe Spielparadies Holligen	Verena Wüthrich	
Spielgruppe Bäremani	Bernadette Wyniger	
Kita Ausserholligen	Silvia Scheidegger	
Kita Lory	Monika Guyer	
Kita Crescendo	Nicole Hasen	
Schule Brunnmatt Steigerhubel	Evely Kiefer	Schulleiterin
Domicil Steigerhubel	Patrizia Baeriswyl	Geschäftsleiterin Domicil Steigerhubel
Nachbarschaft Bern	Simone Stirnimann	
Haus der Religionen	David Leutwyler	
Seniorenrat	Erich Ryter	
Spitex Bern	Ruth Eschler	Betriebsleiterin Spitex Betrieb 9.
Wohnenbern (Menschen mit Beh.)	Claudia Mühlhauser	Mitglied Leitungsteam
Verein Warmbächli	Christian Walti	
VBG	Jörg Rothhaupt	Quartierarbeit Stadtteil 3
JA	Scarlett Niklaus	Bereichsleiterin
Moderation Prozess	Martin Beutler	Moderation
SGB	Michael Steiner	Vertretung Bauherrin
ASP LA	Florian Seibold	Landschaftsarchitekt
ASP LA	Matthias Hartmann	Planer

Die Teilnehmer gruppierten sich zu den Nutzergruppen:

- Kinder und Familien
- Jugendliche
- Senioren und Menschen mit Behinderung
- Quartierbevölkerung und -organisationen

Eine eingeladene Person konnte an verschiedenen Nutzergruppen-Sessions teilnehmen

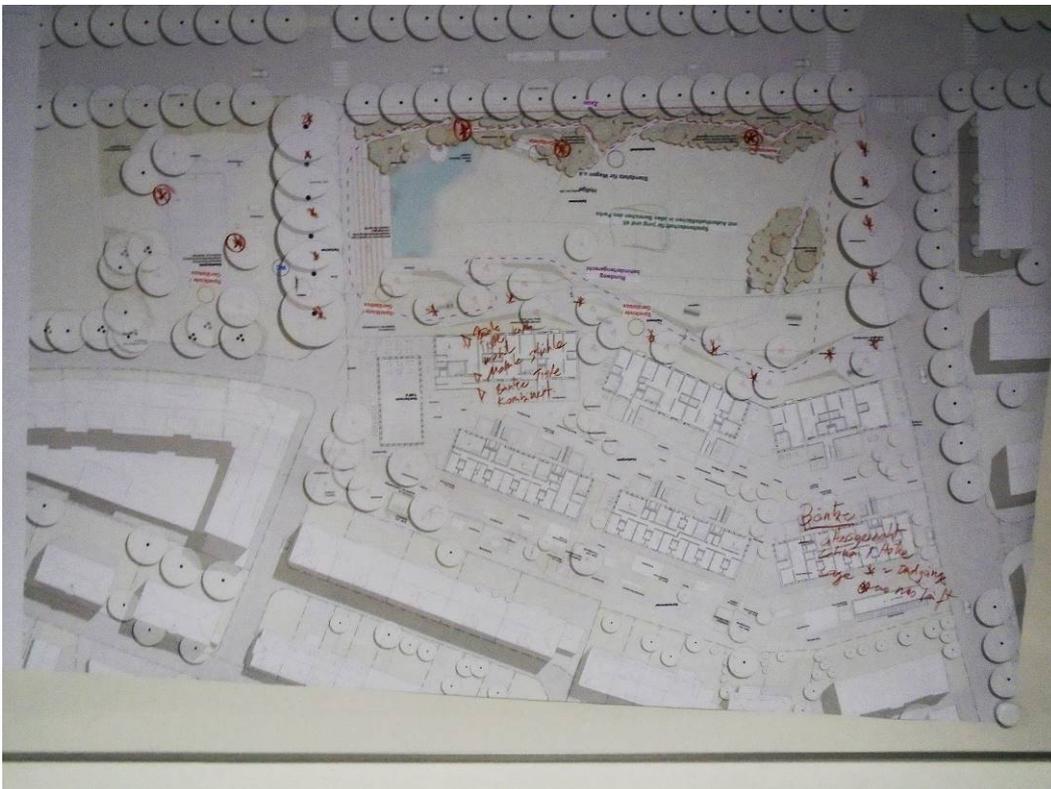
3.2 Workshop 1

Am 19. März, wurde der erster Workshop-Tag organisiert. Zu vier zweistündigen Sessions wurde nutzergruppen-spezifisch eingeladen und thematisch diskutiert. Für jede Session wurde ein Plan des Vorprojektes ausgelegt und die Ergebnisse der Diskussionen direkt eingezeichnet. Die Anwesenheit der Landschaftsarchitekten garantierte, dass:

- Die Resultate der Diskussion dem Projektstand-entsprechend eingezeichnet und erfasst wurden.
- Die Ergänzungen der Diskutierenden nicht im Widerspruch zu gesetzlichen Vorgaben stehen.
- Die Einarbeitung ins Vorprojekt effizient geschehen konnte und auch den Diskussionen entsprachen.

Senioren und Menschen mit Behinderungen

Hier ging es vor allem darum, dass diesen Menschen der Zugang zum Treiben im Park ermöglicht werden kann. Rollstuhlgängigkeit, Sitzgelegenheiten in regelmässigen und genügend kurzen Abständen platziert, das Vorsehen von Orten in der Nähe der Attraktionen uvm.



Vergrößerung im Anhang 1

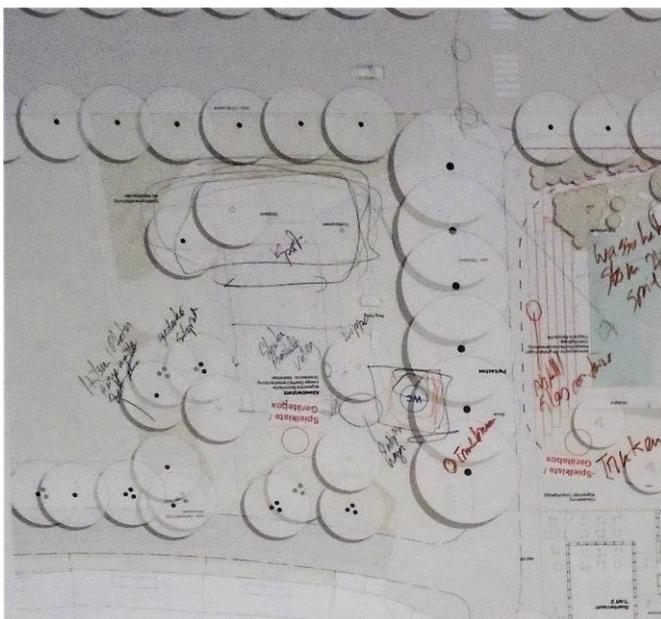
Kinder und Familien

In dieser Session stand Spielen, Freiheit beim Spielen, Sicherheit, Abgrenzungen, Materialien und Strukturen im Zentrum der Diskussion.



Vergrößerung im Anhang 2

Jugendliche



Vergrößerung im Anhang 3

Was muss ein Projekt leisten, dass Jugendliche sich wohl fühlen und den Ort besuchen? Die Diskussionen zeigten, dass eine gewisse Abgrenzung zum Rest des Parks und der Siedlung gewünscht ist. Der Kinderspielplatz zwischen Mutachstrasse und San Siro eignet sich am besten für einen Sport- und Spielbereich für Jugendliche. Die Diskussion drehte sich denn vor allem darum, dass dieser möglichst unmöbliert gehalten werden soll und somit verschiedenen Nutzungen möglich sind. So könnte dort zum Beispiel ein Pumptrail entstehen, falls dieses Bedürfnis während der Phase des Vorparks

ersichtlich wird, oder eine leichte Absenkung des Hartplatzes, welche eine Winternutzung als Eisbahn erlauben würde. Das Toilettenhäuschen, das ursprünglich zum Abbruch bestimmt war, bietet Potenzial als Treffpunkt. Auch diskutiert wurde die Nutzung einer geplanten Lärmschutzmauer zur Schlossstrasse. Die Mauer könnte als Boulderwand oder als legale Graffitiwand angeeignet werden.

Quartierbevölkerung und -organisationen

Hier wurde vor allem diskutiert, ob eine der recht zahlreichen Quartierorganisationen sich als «Scouts» im Park dessen laufender Aktualisierung annehmen würde. Ausserdem wurden auch verschiedene Nutzungsbedürfnisse besprochen, wie der Zugang zum Park mit dem Fahrrad, Grillstellen und Sitzgelegenheiten.

3.3 Resultate der ersten Sessions

Konkret wurden folgende Bedürfnisse von den verschiedenen Nutzergruppen identifiziert und aufgenommen:

- Nutzung Allmend, Platz und Spielplatz sollen nutzungs offen und durchlässig sein
- Böschungen als charakteristisches Element/ natürliche Grenze zur Schlossstrasse
- Wasser ist als Gestaltungselement ein sehr gefragtes Element
- Hohe Aufenthaltsqualität (Freizeit- und Begegnungsorte)
- Vielseitig nutzbares Gebäude (Treffpunkt/Quartierraum/Bistro)
- Raum für Jugendliche (nutzungs offen, aneigenbar)
- Infrastruktur für Stadtteilpark (Strom, Wasser, WC, befestigte Fläche)
- Veloparcours/Rundweg im Park
- Sitzgelegenheiten an verschiedenen Orten
- Grillstelle(n)
- Lärmschutzmauer als Graffitiwand / Boulderwand
- Selbstorganisierte Nutzergruppen, «Scouts»: die bestehenden Quartierorganisationen weisen entweder keine freien Kapazitäten auf oder können aufgrund ihrer Strukturen die Aufgabe der «Scouts» nicht annehmen.

Der Landschaftsarchitekt arbeitete die entwickelten Umsetzungen ins Projekt ein. Die Lärmschutzmauer wurde im Zuge der Diskussion von der Schlossstrasse auf die andere Seite des zukünftigen Sport- und Bewegungsbereich, an die Lorrystrasse versetzt. Sie schützt dadurch die Anwohner zusätzlich zum Strassenlärm, auch von potentiellem Lärm der Jugendlichen, welche sich auf dem Sport- und Spielbereich aufhalten. Davon profitieren umgekehrt auch die Jugendlichen, da die Mauer einerseits genutzt werden kann zum Sprayen oder klettern, und andererseits dient sie als Abgrenzung zu Siedlung und Park.



Vergrosserung im Anhang 4

3.4 Workshop 2

Am 18. Juni haben sich die Gruppen «Kinder und Familien» sowie «Jugendliche» zu einem Folgeworkshop eingefunden. Zuerst wurde das überarbeitete Projekt und die gemachten Überlegungen zum Vorpark vorgestellt und anschliessend die Diskussionen weitergeführt.

Kinder und Familien

In dieser Gruppe drehte sich die Diskussion vor allem darum, wie bindend die vorgestellten Pläne seien solange die Abklärungen zum Baugrund und die Kostenberechnung des Projektes noch nicht abschliessend geklärt seien. Ausserdem wurden weitere Nutzungsideen gesammelt.

Jugendliche

Die Grundausrüstung des Sport- und Spielbereichs im östlichen Teil der Anlage spricht in erster Linie ältere Kinder und Jugendliche an. Die möglichst nutzungsoffene Gestaltung erlaubt eine einfache Neu-Interpretation des Platzes und kann den unterschiedlichsten Bewegungssportarten Grundlage sein. Ausserdem besteht der dringende Bedarf nach einem Jugendtreff. Eine mögliche Installation eines provisorischen Jugendtreffs im Vorpark wurde eingehend diskutiert. Der Vorpark bietet mit seinem Charakter der Aneignbarkeit, ideale Voraussetzungen. Ausserdem würde die kurze Vorlaufzeit bis zur Lancierung des Vorparks und somit des Jugendtreffs, dem dringenden Bedarf der Jugendlichen nach Raum entgegenkommen (siehe Kapitel 4). Gleichzeitig wurde festgestellt, dass es zu einem Nutzungskonflikt zwischen dem Bedarf nach Abgrenzung der Jugendlichen und einem Raum der offen und aneignungsbar für Alle sein soll kommen könnte.

Gemäss den Jugendarbeitern sollte der Jugendtreff folgende Merkmale aufweisen:

- Platzbedarf insgesamt ca. 150m²
- Strom- und Wasseranschluss
- Beheizbarkeit
- Abgrenzung: Raum erkennbar als Jugendraum
- Geringe Kosten

3.5 Resultate der zweiten Sessions

Insgesamt zeigten die Diskussionen, dass der Vorpark gestaltungsfähig sein soll und laufend auf die Bedürfnisse verschiedener Nutzungsgruppen aufnehmen können soll. Die wenigen baulichen Anpassungen wurden vom Landschaftsarchitekten in den Workshops aufgenommen und ins Projekt integriert (siehe Plan). Diese Änderungen umfassen folgende Punkte:

- Eine Feuerstelle wird eingeplant. Diese soll gross sein und von verschiedenen Seiten zugänglich. Zusätzlich können zwei weitere, kleinere, Feuerstellen installiert werden, wenn sich während der Phase Vorpark zeigt ob und wo, ein Bedürfnis besteht.
- Möblierung: Es sollen möglichst wenig fixe Möblierung auf dem Vorpark installiert werden. Bänke und andere Sitzgelegenheiten sollten mobil sein.
- Velorouten: Grundsätzlich ist der Vorpark und der Park in Zukunft, mit dem Velo erreichbar. Auf dem nördlichen und dem südlichen Parkweg (Kies) ist Velofahren erlaubt.
- «Scouts»: Während der Vorpark-Phase liegt der Fokus auf den Aneignungsprozessen. Die «Scouts» bilden die Ansprechpersonen für die Nutzer und Nutzerinnen und koordinieren die Anliegen. Eine erste Idee ist ein Briefkasten, wo diese Bedürfnisse gesammelt werden können.
- Kinderspielplatz: Dieser bleibt während der Phase Vorpark als solcher bestehen. Beim Bau wird er dann zum Sport- und Spielbereich mit der Zielgruppe Jugendliche umgestaltet. Ein neuer Spielplatz wird in dem Park entstehen.
- Schulprojekt «Garten Kind»: soll wie bereits in den Familiengärten auch im Vorpark stattfinden können, eventuell auch bei der Spielplatzgestaltung mittun. Wichtig ist, dass dieses klar als Schulprojekt zu erkennen ist um allfällige Konflikte mit ehemaligen Familiengärtnern zu vermeiden.



Vergrößerung in Anhang 5

3.6 Öffentliche Diskussion

Am 28. Juni wurde das Projekt der Quartierbevölkerung vorgestellt. Zusammen mit der WBG (Wir sind Stadtgarten), hat Stadtgrün Bern die Anwohnerinnen und Anwohner zu Wurst und Bier auf dem Areal eingeladen. Rund 50 Interessierte haben sich um 17 Uhr auf dem Areal der Familiengärten Mutachstrasse eingefunden und sich den Park und kürzer, auch die Siedlung vorstellen lassen.



Vergrößerung in Anhang 6

Der Park, seine Gestaltung und das Konzept des lernenden Parks wurden positiv aufgenommen. Neben der ebenfalls am Anlass vorgestellten Siedlung wurden die Ideen und Vorschläge für den Park etwas in den Hintergrund gedrängt. In Gesprächen zeigte sich, dass der Entscheid, die Fläche der Familiengärten in eine Siedlungs- und eine Parkhälfte zu unterteilen richtig war. Der Park ist ein Geschenk ans Quartier und wird auch so aufgefasst. Ein Schwerpunkt der Gespräche lag insbesondere auch auf dem Projekt «Vorkpark» und den Möglichkeiten welche dieses ab Winter 2018 bietet. Das Quartierbüro Holligen der VBG Bern wird als Anlauf- und Koordinationsstelle vorgestellt, die Eingeladenen ermuntert, sich mit Ideen und Anliegen da zu melden.



4 Vorpark

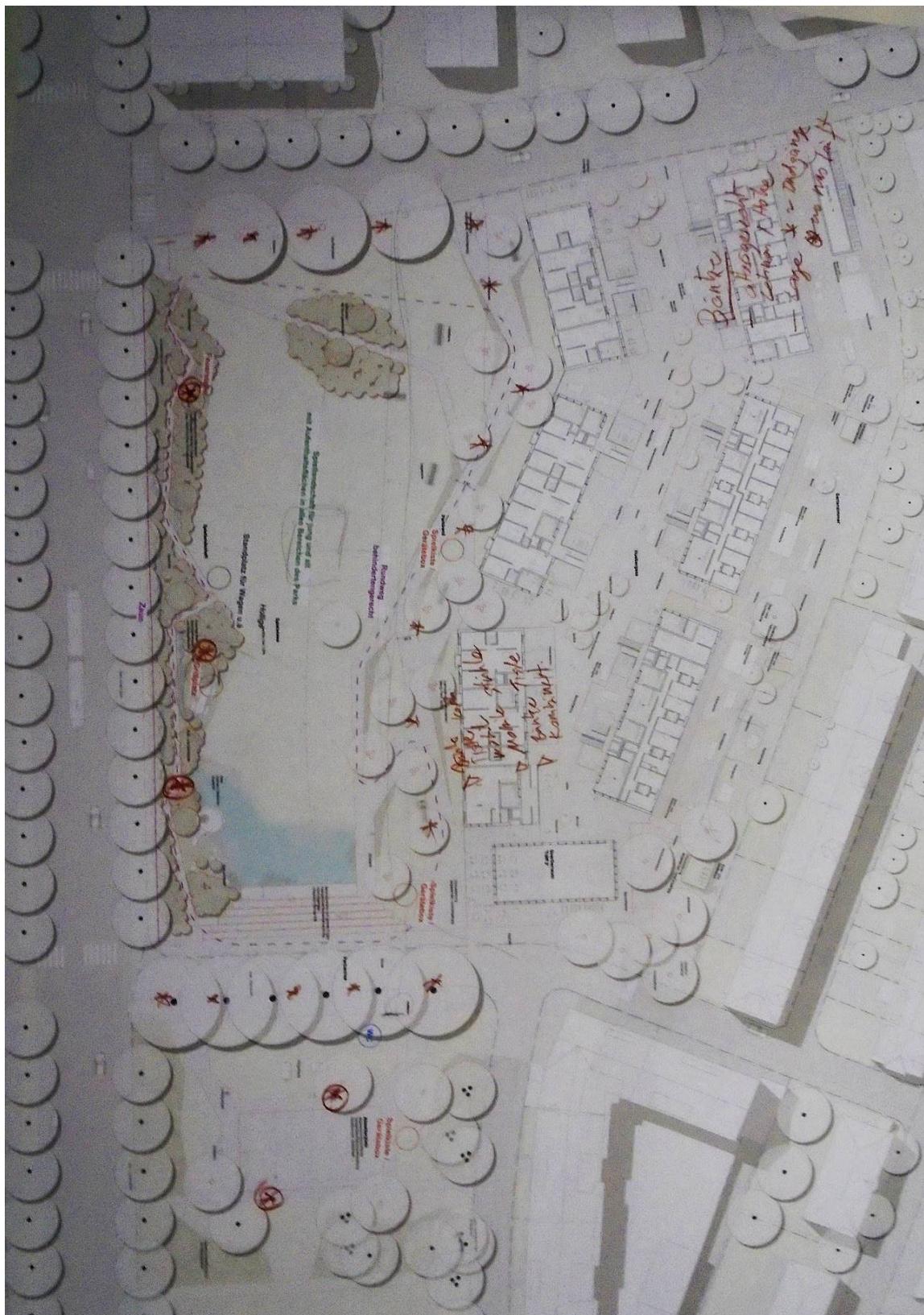
Spätestens ab Frühling 2019 und vorbehaltlich der Baubewilligung soll die Fläche zwischen der Schossstrasse und der Siedlungsbaustelle dem Quartier zur Verfügung stehen.

Stadtgrün Bern wird die Fläche in Absprache mit den Vorparknutzenden im Zuge der Räumung der Familiengärten im Winter 2018 / 2019 herrichten.

Die Konstitution von Organisation und Betrieb des Vorparks wird bis Ende 2018 von der VBG im Auftrag von Stadtgrün Bern etabliert. Alle weiteren Informationen erteilt gern das Quartierbüro Holligen.

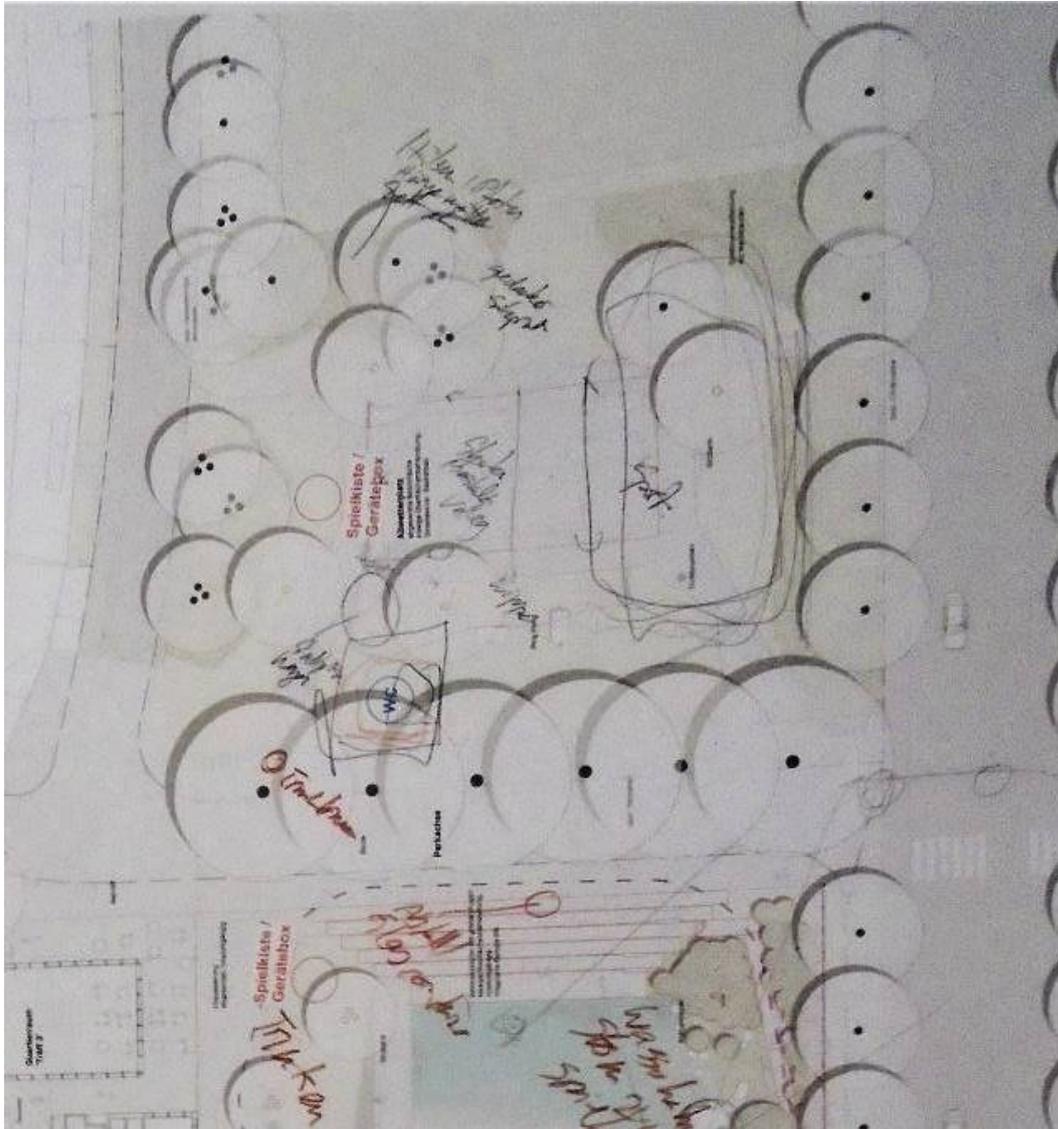
5 Anhänge

Anhang 1: Feedbacks der Gruppe «Senioren und Menschen mit Behinderungen»



Anhang 3: Feedbacks Gruppe «Jugendliche»

Die Teilnehmer fokussierten die Diskussion auf den hier abgebildeten Parkteil



Anhang 4: Stand Projekt nach Einarbeitung Feedbacks aus den Workshop-Sessions



Anhang 5: aktualisiertes und kommentiertes Projekt nach den Workshops



Anhang 6: Erläuterungen und Schnitte zum aktualisierten Projekt

